



DARSTELLUNG & QUELLEN

JOHANN BAUER – JOHN BAUER

Darstellung Biographischer Hintergrund:

Johann Bauer wurde in Heidelberg bei Bruchsal geboren und stammte aus einer landwirtschaftlich geprägten Familie. Er selbst aber arbeitete wohl bei einem Kaufmann. Er verfügte über keine höhere Bildung, aber hatte dennoch einen weiteren Horizont als der durchschnittliche Bauernsohn – vielleicht weil er viel las.

- 5 Im Jahr 1854 wanderte er aus. Die Gründe dafür sind schwer einzuschätzen. Wirtschaftliche Not litt er allerdings nicht, denn er musste nicht mit den einfachen Passagieren im Zwischendeck reisen, sondern hatte eine Kajüte. Von Bedeutung war sicherlich, dass sein zwei Jahre jüngerer Bruder Georg bereits im Staat New York, genauer in Albany, lebte. Wichtiger aber noch könnten seine schlechten beruflichen
- 10 Aussichten und der ständige Streit mit seinem Stiefvater gewesen sein.

In Amerika zeigte sich, dass Bauer gerne unabhängig sein wollte. Bei seinem Bruder blieb er nur einige Monate, zog dann weiter nach Westen. 1860 lebte Bauer in Sand Hill Township. Deutsche gab es in dieser Gegend nur sehr wenige, aber das scheint für Bauer auch nicht wichtig gewesen zu sein – er wollte Amerikaner werden.

- 15 1862 heiratete er. Wirtschaftlich kam er schnell voran. 1860 verfügte er über 180 Dollar, 1870 besaß er eine Farm im Wert von 3.000 Dollar und 1.000 Dollar Geldvermögen. In den 1870er Jahren konnte er sein Ackerland verdoppeln, sodass er 1880 knapp 50 Hektar hatte. Im Vergleich zu den Verhältnissen in Deutschland musste das traumhaft wirken.

- 20 In der großen Volkszählung von 1900 tauchte John Bauer als 72jähriger auf, der nur noch mit seiner Frau in seinem Haus lebte. 1904 starb er mit 75 Jahren.

Quelle: Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 148ff. u. 178.



Auswandererbriefe (Quellen)

New York, 11 Mai 1854

Liebe Eltern [&] Geschwister!

So bin ich denn endlich glücklich in *New York* angekommen und eingedenk der vielen schlaflosen Nächte, die Ihr wohl hattet seit ich Euch verließ, benutze ich hiermit
5 den ersten freien Tag Euch von meiner glücklichen Ankunft in Kenntnis zu setzen. Es war am 11 *Merz* Morgens 5 Uhr als ich in *Mannheim* mit vielen anderen Auswanderern das Dampfboot bestieg und der Mond beleuchtete prachtvoll den schönen Rhein als ich Euch und Allen deren Freundschaft & Werthschätzung ich mich zu erfreuen hatte, noch einmal Lebewohl sagte. Es war dies der Augenblick an welchem mein
10 bisheriger Lebensabschnitt an mir vorüberrollte und wobei ich mich dankbar derer erinnerte die mir durch gute Lehren & Beispiele, unterrichtend zur Seite standen. Abends zwischen 11 & 12 Uhr (des 11 *M.*) kamen wir denn endlich in *Cöln* im Wirthshause, einer wahren Räuberhöhle an, wo wir bis Montag den 13t bleiben mußten, weil an diesem Tage ein extraer Zug von *Cöln* nach *Bremen* ging. Wir bestiegen
15 am Morgen des 13t *M.* die Eisenbahn & kamen gegen Abend in *Münden* an wo unsere Pässe durgesehen wurden & Nachts 12 Uhr kamen wir nach *Bremen* hungrig & müde, aber in ein noch viel schlechteres Wirthshaus, wo wir den anderen Tag schon auszogen & so glücklich waren zu einem ordentlichen Mann zu kommen. (...) erst am Mittag des 18t ging das Schiff in die See. Als wir in Bremen abreisten war der
20 Andrang von Auswanderer so groß daß der Preis des Ueberfahrtsgeldes auf f 106-108 für den schlechten Platz f 96 für den Besseren stieg, allein da ich schon akkordirt hatte so kam ich für f 96 fort & hatte somit nichts zu bereuen in dieser Hinsicht. Auf dem Schiffe waren 263 Persohnen 100 ungefähr auf dem guten Platze der aus 2 Theilen bestand & da ich früh auf dem Schiffe war so konnte ich mir den schönsten
25 Platz aussuchen, nämlich in dem Raume der für 18 Personen eingerichtet war; auch hatte ich meine Schlafstelle allein, während in den anderen Theilen manchmal 3 & 4 beisammen liegen mußten. Es ist wirklich keine Kleinigkeit in einem finstern Raume bei ca 160 bis 200 Menschen 40 bis 50 Tage zu leben darum rathe ich Je-

UM: Grüße aus der Neuen Welt

Material 4

dem auf einige Gulden nicht zu sehen und in die Cayüte zu gehen. Der Unterschied
30 beträgt f 12-15.

(...) Am 2ten *Mai* Morgens sahen wir in der Ferne Land, Mittags schon Wälder &
Abends 5 Uhr schon grüne Felder nebst Häuser, ja als wir gegen 8 *New Y.* gegen-
über waren und die Lichter der großen Pallaste am Hafen uns entgegen leuchteten
das war ein schöner Anblick. Herr Kreuzer & Frank habe ich bereits besucht. [&]. Sie
35 wollen alles aufbieten um mich in ein Geschäft zu bringen. Am 5, 6, & 7 *Mai* besuch-
te ich G(eorg) der sich sehr freute. Er hat sich sehr gut gemacht & will noch 1 Jahr
bleiben, weil er jetzt mehr Lohn bekommt. Er spricht sehr gut englisch & es [ist] sehr
leicht möglich das ich später zu ihm gehe, weil sein H. ein *Amerikaner* ist & ich dann
auch bald engl. sprechen könnte. Ich schlief in dessen Haus & aß dort. Die Reise
40 dahin ist auf einem großen Fluß zu machen an welchem sich auf beiden Seiten Ber-
ge hinziehen auf welchem die schönsten Häuser & farmen sind.

Princeton [IL] 10 Juni 1855

Liebe Eltern & Geschwister!

45 Euer Brief vom *Novb.* v. Js. ist mir durch Vermittlung d [H]. W. *Fink* (...) in *Philadel-*
phia richtig zugekommen & habe ich mit besonderem Vergnügen dar aus vernom-
men, daß Ihr noch Alle gesund & wohl seid. Ich habe Euch schon in meinem letzten
Briefe geschrieben daß ich mich in *Amerika* glücklich fühle, allein dessen ungeachtet
bereitet Ihr Euch immer Sorgen & Kummer um mich, was ich sehr bedauere & deß-
50 halb zu vermeiden bitte, weil Ihr, wenn es mir auch schlecht ginge meine Lage
dadurch auch nicht um ein Haar breit lindern [kön]ntet. In Euren künftigen Briefen un-
terlaßt solche Bemerkungen & schreibt mir lieber daß Ihr in *Oberaker* oder *Bretten*
oder sonst wo beisammen gewesen seid & auf meine Gesundheit getrunken habt; es
wird mir dies viel mehr Freude machen, als der Inhalt Eures letzten Briefes. (...)
55 Aus m. letzten Briefe werdet Ihr ersehen haben, daß ich die Absicht hatte nach *St.*
Louis oder *Cincinatty* zu gehen, allein reifliche Gründe haben mich veranlaßt eine
andere Richtung einzuschlagen. In *Philadelphia* haben mich verschiede[ne] Bekann-
te ersucht eine so große Reise nicht bei Beginn des Winters zu machen, weil dersel-
be häufig viele Unannehmlichkeiten mit sich bringe, doch ich war entschlossen mein

Material 4

60 Geld das ich hatte nicht in *Ph.* zu verschleudern, um mein Glück abzuwarten, sondern dem Schicksal was es auch bringen möge entgegen zu gehen.

Ich habe diesen Entschluß nicht zu bereuen. Am 26 *October* verließ ich *Ph.* & am 27^t traf ich in *New York* ein von wo aus ich *pr* dampfboot nach *Albany* fuhr & am 28^t Georg besuchte, und mich mit ihm besprach & fort gings *pr* Dampf nach *Bufallo*,
 65 *Detroit* & *Chigago* lauter schöne blühende Städte. (...) Als ich in *Chigago* ankam, was 1200 Meilen von *New York* entfernt ist dachte ich du bist hier jetzt weit genug, brachte meine Sachen in Sicherheit & während meine Reise *Collegen* sich in den Wirthshäusern mit Trinken & spielen die Zeit angenehm zu machen suchten, ging ich sogleich darauf los Beschäftigung zu suchen, worüber dieselben lachten & sagten
 70 man muß sich doch auch ein wenig Ruhe gönnen. Ich war so glücklich schon Nachmittags Beschäftigung zu finden, & obschon die Bedingungen nicht glänzend waren, nahm ich sie doch an, weil ich für den Augenblick nichts Besseres in Aussicht hatte & der herannahende Winter mich besorgt machte. Als ich 4 Tage meine Stelle begleitet hatte traf ich einen farmer & da mir dieser weit bessere Bedingungen stellte so verließ ich *Chigago* & ging abermals 110 Meilen weiter ins Land. Ich war den ganzen
 75 Winter bei diesem Farmer (...).

Seit dem Monat *März* habe ich einen andern Platz angenommen. Ich war hierin wieder sehr glücklich, denn ich befinde mich in einer amerik. familie die mich sehr gut & freundlich behandel[t]. Wir haben sehr viel Spaß denn es kommen immer amerikani-
 80 sche Madchen ins Haus & sie fragen mich immer ob ich nicht lieber eine amerik. frau hätte als eine deutsche. Mein gegenwärtiger Arbeitgeber hat vor kurzem sein Land verkauft & sich in *Missouri* Land angekauft. Er zieht bis Spätjahr dahin & sagt immer ich solle mit ihm gehen, weil ich dort noch gutes Land zu billigem Preis bekommen könne. Mein nächster Brief wird deßhalb aus dem Staate *Missouri* sein. (...)

85 Es wird Euch besondere freude machen zu vernehmen daß Bruder G. vor 14 Tagen bei mir eintraf. Er ist gesund & wohl & war 2 Tagen in Kost & Logis in unserem Hause & war so glücklich sogleich Arbeit zu finden. Wir sind ungefähr 12 Minuten von einander entfernt, kommen jeden Sonntag zusammen, manchmal auch unter der Woche.

Quelle: Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 150-154.